Nr. 21. — 1902.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 25. Januar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 74 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird **bereits** Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Im Reichstag

wurde gestern die Berathung des Etats für das Reichsamt des Innern fortgesetzt. Der Abg. Fischer-Berlin (Soz.) stellte unter Angriffen gegen die sozialpolitische Thätigkeit des Staatssekretärs im Allgemeinen die Behauptung auf, durch geheime Erlasse des Reichsamts des Innern seien die Gewerbe-Aufsichtsbeamten angewiesen worden, in ihre Jahresberichte die Fälle ungenügender Bestrafungen sowie Mittheilungen über Volksernährungsverhältnisse nicht aufzunehmen, ersteres im Interesse der Unternehmer, letzteres mit Rücksicht auf den Zolltarif. Diesen Unterstellungen gegenüber theilte der Staatssekretär Graf v. Posadowsky den Wortlaut der bezüglichen Erlasse mit, woraus hervorgeht, daß über ungenügende Bestrafungen nicht erst im Jahresberichte, sondern sofort an die vorgesetzte Behörde zum Zwecke unverzüglicher Remedur berichtet werden soll, und daß, was die Ernährungsverhältnisse und Lebensmittelpreise betrifft, für diese, wie für die Frage der Kinderarbeit und für allgemeine Wohlfahrtseinrichtungen eine umfassendere Behandlung in Sonderberichten beabsichtigt ist. Beide Maßnahmen dienen einer vollständigeren und sachgemäßeren Berichterstattung und das Gegentheil der Behauptungen des sozialdemokratischen Redners ist wahr. Die ursprüngliche Anordnung, daß mit Rücksicht auf die Statistik des Stastischen Amts über Ausstände nicht berichtet werden sollte, ist bereits im Oktober v. J. redressirt. Man sieht aus der ganzen Kritik, wie die Sozialdemokraten, nachdem sie die vollständige Veröffentlichung der Originalberichte an Stelle der Auszüge durchgesetzt haben, wieder aus der dadurch bedingten Beschränkung der Berichte Angriffe gegen die Verwaltung herzuleiten suchen. Auf die Ausführungen des Abg. Bassermann, der sich einem vorliegenden Antrage entsprechend für freies Vereins- und Versammlungsrecht der Frauen aussprach und die baldige Einführung kaufmännischer Schiedsgerichte befürwortete, erwiderte der Staatssekretär, daß ein diesen letzteren Gegenstand betreffender Gesetzentwurf zur Zeit dem preußischen Justizminister vorliege. Zu der Frage der Ausverkäufe, die vom Abg. Bassermann gleichfalls berührt wurde, hat in Preußen eine Enquete stattgefunden und ist vom Justizminister an die Staatsanwälte die Weisung ergangen, auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb im öffentlichen Interesse gegen den Ausverkaufsschwindel vorzugehen. Sollte sich die bekannte Judikatur in Betreff der Nachschübe dabei als hinderlich erweisen, so würde, fügte der Staatssekretär hinzu, eine Ergänzung des Gesetzes nothwendig sein. Der Abgeordnete Roesicke-Dessau befürwortete Arbeitsnachweise und Arbeitslosigkeitsversicherung. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Beckh theilte schließlich der Staatssekretär mit, daß der deutsche Botschafter in Paris beauftragt worden ist, die Vogelschutz-Konvention zu vollziehen. Die Berathung wird heute fortgesetzt.

Im Abgeordnetenhause

entspann sich gestern bei dem Domänenetat, wie üblich, eine eingehende Erörterung über die Lage der Landwirthschaft. Während eine ganze Reihe von Rednern der konservativen Parteien und des Zentrums die Landwirthschaft als nothleidend und höheren Schutzes dringend bedürftig bezeichneten, bestritten die Abgg. Ehlers (fr. Vg.) und Dr. Hirsch (Vp.) den Rückgang der Landwirthschaft. Ihnen trat der Herr Minister für Landwirthschaft von Podbielski wiederholt nachdrücklich entgegen. Wenn auch aus den letzten Nachweisungen der Verpachtung der Domänen sichere Schlüsse sich nicht ziehen lassen, weise doch die Statistik dieser Verpachtungen seit 1870 zweifellos einen starken Rückgang und eine Nothlage der Landwirthschaft auf. Die Landwirthschaft aber müsse erhalten werden. Das sei der Staat sich selbst im Interesse der Selbsterhaltung schuldig. Der Abg. Dr. Hirsch wäre mit der Behauptung aufgetreten, daß die Zunahme der landwirthschaftlich benutzten Bodenfläche schlagend die günstige Lage der Landwirthschaft beweise. Diese Erscheinung rühre zum Theil von der Verwandlung aus Noth abgeholzter Waldungen in Ackerland her, obwohl es sich vielfach um einen Waldboden gehandelt hätte, theils von den großen vom Staat durchgeführten Meliorationen in Hochmooren und Oedländereien. Zur Zeit ist eine Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle eine Nothwendigkeit für solange, bis die Landwirthschaft unter den gleichen Bedingungen, wie das Ausland, produzirt und dann auch voll konkurrenzfähig ist. Die billigen, ausländischen Güterfrachten und unsere Belastung mit sozialen Kosten erschwerte der Landwirthschaft die Konkurrenz; nach Verabschiedung des Zolltarifs wird auch in dieser Hinsicht nach Kräften die bessernde Hand anzulegen sein. Der Zolltarif verstärke den Zollschutz der Landwirthschaft sehr wesentlich; diese wolle Hand in Hand mit der Industrie gehen und sich mit ihr zu einer wahrhaft gesunden Wirthschaftspolitik zusammenschließen. — Nachdem Abg. von Savigny seine Rede mit dem Satze geschlossen hatte, das Zentrum erachte die Sätze des Zolltarifs noch nicht für voll und ganz ausreichend und Dr. Krüger (Bromberg) eine lange Agitationsrede gegen den Zolltarif gehalten hatte, nahm der Landwirthschaftminister erneut das Wort, um nachzuweisen, daß niedrige Preise keineswegs Gewähr für Volksgesundheit bieten, dagegen sei der Mangel an Arbeitsverdienst eine Kalamität, diesem werde durch eine gesunde Heimathspolitik vorgebeugt. Vom deutschnationalen Standpunkte aus müsse entschieden die Aufreizung des Auslandes gegen den Zolltarif verurtheilt werden. Die eingesessene ländliche Bevölkerung bilde den Kern des Volkes, nicht die fluktuirende. Im Interesse des Vaterlandes müsse dafür gesorgt werden, daß die Landwirthschaft wieder grüne, blühe und gedeihe. Lebhafter andauernder Beifall folgte dieser, bereits vielfach von Zustimmungsbeweisen unterbrochenen Rede. Ihr sekundirte sehr wirkungsvoll der Nationalliberale Dr. Friedberg, welcher mit dem Worte schloß, daß die Landwirthschaft selbst am besten wüßte, wie sie ihren Betrieb einrichten müßte. Dem Abg. Barth entgegnete nochmals der Minister der Landwirthschaft, daß seine Statistik der Domänenverpachtung thatsächlich ein Symptom der schlechten Lage der Landwirthschaft sei. Auch sind der Domänenverwaltung 50 000 Hektar für je 50 Mark zum Kaufe angeboten. In Deutschland ist der ländliche Grundbesitz überwiegend vererbt und nicht kapitalistisch erworben. Man bedarf jetzt der Zusammennahme aller Kraft, namentlich derjenigen der Bauern, um den Existenzkampf aufzunehmen. Der Kampf sei ein politischer: man haßt das flache Land, weil man seinen politischen Einfluß auf das flache Land nicht ausdehnen kann. Man muß die ansässigen Landwirthe erhalten im Interesse des Vaterlandes, von Thron und Altar. Die Arbeiter stehen auf dem Lande in Interessengemeinschaft. Mit der Theorie habe man noch nicht einen Hund hinter dem Ofen hervorgelockt! (Lebhafter Beifall.) Nach einer agrarischen Rede des Abg. Herold wurde die Verhandlung auf heute 11 Uhr vertagt.

Zur drahtlosen Telegraphie.

Ueber den so viel besprochenen und verschiedenartig beurtheilten ersten Versuch, über den Ozean drahtlos zu telegraphiren, erhalten wir von fachmännischer Seite folgende, den Gegenstand weiter klärende Meinungsäußerung: Die letzten transatlantischen Versuche Marconi's, durch welche der Nachweis erbracht werden sollte, daß es heute schon möglich ist, durch elektrische Wellen-Uebertragung auf eine Entfernung von mehr als 2000 Km. elektrische Signale durch den Raum zu übermitteln, sind durch die Tageszeitungen nach den verschiedensten Richtungen hin erörtert worden. Einer richtigen Beurtheilung dieser Versuche kommen wir vielleicht nahe, wenn wir die Signal-Entfernungen ausführen, welche durch die bekanntesten, allein in Frage kommenden Systeme der drahtlosen Telegraphie bis heute thatsächlich erzielt worden sind. 1. Die Marconi-Gesellschaft garantirt nach einer kürzlich bei einer unserer großen deutschen Rhedereien eingegangenen Offerte eine Signal-Entfernung von 150 Km. zwischen Küste und Schiff. Ueber die Versuche dieser Gesellschaft zwischen Korsika und der Riviera auf 167 Km. liegt uns ein von Sachverständigen abgefaßter Bericht vor. Nach diesem war die Sicherheit der Signalverständigung hier eine bedingte, sie setzte zeitweilig aus. Ueber die Betriebsergebnisse der oft zitirten Verbindung zwischen Kap Landend und der Insel Wight — 287 Km. — liegen, außer den durch die Gesellschaft veranlaßten Zeitungsnotizen, verbürgte Nachrichten überhaupt nicht vor. 2. Mit dem System von Professor Braun (Siemens und Halske) wurde, soweit bekannt, eine dauernde Verbindung zwischen Kuxhafen und Helgoland bei einer Masthöhe von 40 Meter hergestellt; die Entfernung beträgt 65 Km. 3. Mit dem System der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (Slaby-Arco) wurden, unter Benutzung von einfachen Masten von 40 Meter Höhe, auf Entfernungen von 150 Km. über See absolut einwandsfreie Depeschen zwischen Küste und Schiff gewechselt. Mit einer Masthöhe von ebenfalls 40 Meter wurden auf 135 Km. unter Benutzung eines Mikrophons Zeichen erhalten, wobei der Strahlenweg 70 Km. über Land ging.

Aus dem oben Gesagten geht hervor, daß ein wesentlicher Unterschied in der Leistungsfähigkeit der erprobten Systeme 1 und 3 Ende 1901 nicht vorhanden war. Vielleicht wird auch das System 2 bei der weiteren Erprobung ähnliche Resultate geben. Eine einmal erreichte Maximal-Entfernung und die betriebssichere Verbindung sind zwei durchaus verschiedene Begriffe. Der Wirkungsgrad der Uebertragung der elektrischen Wellen durch den Raum hängt in hohem Maße von der Beschaffenheit der Atmosphäre ab und verändert sich sehr oft wesentlich nur innerhalb einer Stunde. So bei Versuchen, welche die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in den, wie Fachleuten bekannt, besonders ungünstigen Monaten Juli und August des letzten Jahres ausführte, an besonders schwülen und ungünstigen Tagen, namentlich während der Mittagszeit, wo ein Zurückgehen der Signal-Distanz auf ½, ja sogar auf ein Drittel der normalen festgestellt worden. Dieser allen Systemen gemeinsame Mangel stammt Professor Slabys Ansicht nach aus der Jonisirung der Luft heraus, haftet demnach dieser ganzen Uebertragungsmethode an. Man muß deshalb mit der Bezeichnung „Sichere Signal-Distanz“ vorsichtig sein. Wenn auf Grund des oben Gesagten die Frage beantwortet werden soll, auf welche Entfernung mit den jetzt verfügbaren Mitteln und bei dem jetzigen Stande der Technik sichere Signalverständigung sich dauernd erzielen läßt, so kann man sagen, daß unter, wie oben gesagt, nicht ungünstigen atmosphärischen Verhältnissen und bei Benutzung des Schreib-Apparates eine Signal-(Verständigungs-)Distanz von ca. 500 Km. herstellbar sein muß. Die Kosten einer derartigen Verbindung sind indessen bedeutend. Die frühere Anschauung, daß man allein durch Steigerung der angewandten Geber-Energie fast unbegrenzt die Ausstrahlung des durch einen Mast getragenen Drahtes vermehren kann, hat sich als nicht zutreffend erwiesen. Eine Steigerung der Wirkung an der Gebe- und Empfangsstelle ist hierdurch nur dann möglich, wenn auch die Dimensionen der Luftleitergebilde, ähnlich wie es bei dem transatlantischen Versuche bei der Geber-Station in Poldhu einseitig geschah, gleichzeitig entsprechend der zu übertragenden und aufzunehmenden Energie vergrößert werden. Also nicht ein einzelner dünner Draht reicht zur Uebertragung oder Aufnahme elektrischer Wellen auf große Entfernungen aus, selbst wenn er noch so hoch durch Drachen oder Ballons gehalten wird, sondern große Luftleitergebilde aus hunderten von Drähten, welche von einer Reihe im Kreise angeordneter Masten im Raume getragen werden und etwa die Form von nach oben geöffneten gewaltigen Trichtern haben, sind nicht nur an der Geber-, sondern ebenso an der Empfangsstelle nöthig, um das gewünschte Ergebniß zu erreichen. Alles zusammengefaßt wird man vorläufig gut thun, Nachrichten, wonach Signale über abnorme Distanzen erzielt worden sind, mit einer gewissen Reserve aufzunehmen.

Das Gesandtschaftsviertel in Peking.

Ueber die gegenwärtige Lage des Gesandtschaftsviertels in Peking schreibt Gaston Stiegler, der seine Informationen einem aus China zurückgekehrten Franzosen verdankt, im „Francais“: „Während in der Stadt selbst oder vielmehr in dem großen Dorf die Häuser der Eingeborenen sich wieder erheben, während der kaiserliche Palast, der viel gelitten hat, ausgebessert wird, repariren auch die fremden Gesandten ihre Wohnstätten. Ehe sie wieder bauen, besteht ihre Hauptsorge jedoch darin, sich so einzurichten, daß sie eine zweite Belagerung aushalten können. Durch die Erfahrung gewitzigt, denken sie zuerst daran, sich in einer befestigten Umwallung zu verschanzen. Das Gesandtschaftsviertel, das man an dem Ort, wo es stand, wieder aufbaut, erstreckt sich über ein Gebiet von etwa 1 Kilometer Länge und ½ Kilometer Breite. Es ist in Wirklichkeit eine Straße, an deren beiden Seiten sich die Wohnstätten der Gesandten inmitten von Gärten erheben. Sie lehnt sich gegen eine sehr hohe und sehr dicke Mauer, die sie von der Tatarenstadt trennt; diese alte Mauer kann zur Befestigung dienen und hat im Sommer 1900 auch dazu gedient. Gegenüber diesem Wall an der andern Seite der Straße hat man nun einen zweiten ganz neuen errichtet, so daß das Viertel ganz zwischen zwei Verschanzungen eingeschlossen ist. Am Fuße des nach methodischen Regeln errichteten Walls befindet sich ein mit Wasser gefüllter Graben. Jenseits desselben hat man die Häuser der Stadt auf eine Strecke von 700 Meter dem Erdboden gleichgemacht, so daß die Chinesen sich im Falle einer Empörung nicht aus dem Hinterhalt nähern können. Diesen freien Raum nennt man in Peking die militärische Zone. An jedem Ende der Straße erhebt sich ein monumentales Thor, das leicht zu vertheidigen ist. In der Mitte gelangt man durch eine Zugbrücke zu dem Viertel. Die Gesandtschaften sind also zwischen zwei Mauern in eine Art Reduit eingeschlossen, in dem die Kasernen der fremden Truppen sich bis an die Wohnungen erstrecken. Die neue Mauer besitzt eine bemerkenswerthe Besonderheit. Obgleich sie nach den Regeln der Kunst gebaut ist, hat sie ein ganz verschiedenes Aussehen, nachdem sie vor dieser oder jener Gesandtschaft errichtet ist. So hat das Glacis nicht dieselbe Neigung gegenüber der englischen oder russischen Gesandtschaft. Vor der deutschen Gesandschaft ist die Mauer mit Schießscharten versehen, vor der französischen dagegen glatt. Ebenso sind die Materialien verschieden. Jede Nation, jede Genietruppe hat den ihr vertrauten Typus gewählt. Man hat dort also eine in ihrer Art einzige Sammlung vor Augen, Probestücke von den modernen Befestigungswerken in den verschiedenen Ländern. Schließlich hat man in diese Festung außer den Gesandtschaften und Kasernen das französische Krankenhaus, das Hotel, das die Schlafwagengesellschaft erbauen wird, die Post, das Bureau der Nankinger Eisenbahn, mehrere Magazine, kurz alles, was europäisch ist, eingeschlossen. Der französische Gesandte M. Beau wohnt noch in den bald zerstörten Gebäuden. Im Frühling wird man mit dem Bau der neuen französischen Gesandtschaft beginnen.“

Der Burenkrieg.

Wenn man bisher noch hoffte, man werde den jugendlichen Burenführer Scheepers vor der Hinrichtung retten können, so ist diese Hoffnung jetzt zerstört, denn im englischen Unterhause erklärte gestern Brodrick, Scheepers sei hingerichtet worden, nachdem er überführt war, mehrere grobe Vergehen gegen den Kriegsgebrauch begangen zu haben; unter Anderem habe er sieben Eingeborene gemordet und einen Weißen durchpeitschen lassen. Die Thatsache, daß er ein Kriegsgefangener gewesen, schließe nicht einen Prozeß wegen Mordes oder sonstiger Vergehen gegen die Kriegsgesetze aus. Mac Laren fragt, ob im Juli vorigen Jahres oder zu irgend einer Zeit seit den Unterhandlungen zwischen Kitchener und Botha Vorschläge zur Beendigung des Krieges in Südafrika direkt oder indirekt irgend einem Kabinetsmitgliede im Namen der Burenführer gemacht worden seien. Balfour erwidert: Nein. Es sei kein derartiger Vorschlag der Regierung von irgend Jemand zugegangen, der im Stande sei, Namens der Führer der Burenstreitkräfte zu sprechen. — Auf Anregung verschiedener einflußreichen Mitglieder der deutschen Kolonie zu London soll demnächst eine öffentliche Versammlung in der City abgehalten werden, um im Namen der Deutschen in London gegen die Verleumdung der britischen Truppen deutscherseits wie gegen die antibritische Stimmung in Deutschland im Allgemeinen zu protestiren. Der Lordmayor soll angegangen werden, die Guildhall für die Protestkundgebung zu bewilligen. Die Londoner „Times“ veröffentlicht folgende Meldung aus Melbourne: Im Bundesparlamente brachte der burenfreundliche Abgeordnete Higgins eine von ungefähr 800 Personen in Neu-Süd-Wales, Viktoria, Süd-Australien und Tasmanien unterzeichnete Petition ein, in welcher um Zurückziehung der australischen

---

Die Macht des Geldes.

Kriminal-Roman von Arthur Eugen Simson.

[48] [Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

„Dann wars kein Kunststück, die Rolle des Bruders zu spielen,“ spottete Friedrich; „man brauchte ja nicht zu fürchten, daß dieser Bruder plötzlich auftauchen und den Betrug enthüllen würde. Ist Deine Arbeit wirklich so eilig, daß sie nicht bis zum Nachmittag liegen bleiben könnte?“

„Ich möchte sie gern so bald als möglich erledigen.“

„Meine Braut erwartet Dich in meinem Zimmer.“

„Dann werde ich sie freilich begrüßen müssen,“ sagte Gustav scherzend; „so komm' denn, ich bin bereit, die Pflichten des Freundes zu erfüllen.“

Sie gingen hinaus; draußen im Korridor blieb Friedrich an der Treppe stehen.

„Ich will doch lieber persönlich mit dem Oberkellner wegen des Frühstücks sprechen,“ versetzte er; „geh' Du schon voraus, ich komme sogleich nach.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, stieg er rasch die Treppen hinunter; einigermaßen befremdet setzte Gustav Varnay seinen Weg fort.

Er klopfte an, keine Antwort erfolgte, und als er nun die Thür öffnete, hielten zwei Arme ihn plötzlich fest umschlungen. Er wußte nicht, wie ihm geschah, als er so unerwartet in die tiefblauen Augen der Geliebten blickte und ihre Lippen sich auf die seinigen preßten; er glaubte zu träumen; es war ihm unfaßbar, daß dieses süße Glück Wirklichkeit sein sollte.

„Vergieb, wenn mein Wort in meinen Briefen Dich betrübt hat,“ sagte sie; „ich will Dir fortan vertrauen und nichts soll dieses Vertrauen erschüttern können!“

Er hielt ihre beiden Hände in den seinigen und sah ihr tief in die Augen.

„Konntest Du denn wirklich an mir zweifeln?“ fragte er.

„Nein, aber Du hattest mir Deine frühere Verlobung verschwiegen, und dann — die Behauptungen jener Frau — ich weiß nicht, wie ich mich rechtfertigen soll, aber ich meine, ohne Eifersucht gäbe es keine Liebe. Ich hatte auf die Verfolgung der Betrüger verzichtet, Du aber wolltest nichts davon wissen; ich bat Dich, die Reise zu unterlassen, Du unternahmst sie dennoch. Ich glaubte daraus schließen zu müssen, daß meine Wünsche keinen Werth für Dich hatten.“

Lächelnd wiegte Gustav das Haupt; noch einmal zog er die Geliebte an sich, und wieder umschlangen ihn ihre Arme.

„Ich gedachte meiner Pflicht,“ sagte er; „ich mußte sie erfüllen, mein Gewissen erforderte es, und so schmerzlich es mir auch war, sah ich mich dennoch gezwungen, Dir die Erfüllung dieses Wunsches zu verweigern. Wie die Dinge jetzt hier liegen, wirst Du wissen, und was Du noch nicht weißt, ist rasch erzählt. Griesheim ist damals nicht gestorben, man hat das Grab geöffnet und in dem Sarge nur eine mit Sand gefüllte Puppe gefunden. Es ist ferner durch amtliche Urkunden bewiesen, daß der Bruder Griesheims schon vor einem Jahre drüben gestorben ist; also war die zweite Trauung ebenfalls eine ruchlose Komödie, und somit ist das Schicksal der Frau Griesheim besiegelt. Sodann hat man Deine sämtlichen Werthpapiere im Nachlaß Griesheims gefunden; sie sind in den Händen des Gerichts, und ich habe in Deinem Namen Arrest darauf gelegt.“

„Der Verlust dieses Vermögens würde mir jetzt keinen Seufzer mehr entlocken,“ erwiderte Paula, gedankenvoll vor sich hinschauend; „derjenige, der mich darum betrog, ist todt, und seine Frau soll nun dafür büßen!“

„Nicht dafür, sondern für andere Verbrechen, an denen sie unzweifelhaft theilgenommen haben muß. Was bewog Dich zu dem Entschluß, mich hier aufzusuchen?“

„Die Sehnsucht nach Dir, die durch einen Brief Theodores plötzlich geweckt wurde.“

„Du wußtest, daß Dein Bruder hier war?“

„Ich hatte keine Ahnung davon; meine freudige Ueberraschung kannst Du Dir wohl denken. Theodore lud mich ein, bei ihr in Brunnen Quartier zu nehmen; ich kam gestern Nachmittag dort an und erfuhr im Hotel, daß Hallstädts sich auf dem Rigi befanden und erst heute zurückkehren würden. Gestern Abend erhielt ich ein Telegramm; die Möglichkeit berücksichtigend, daß ich inzwischen eingetroffen sein könne, hatte Theodore es von dem Rigi abgeschickt. Es enthielt nur die Bitte, ich möge mich heute Morgen auf das erste von Vitznau kommende Schiff begeben, um Theodore nach Luzern zu begleiten. Das war alles, und nun fand ich auf dem Schiff Theodore als die Braut meines Bruders! Wie das alles gekommen war, wurde mir so kurz wie möglich erzählt, dann mußte ich das hier Vorgefallene erfahren, und schließlich wurde der Plan dieser Zusammenkunft berathen.“

Sie brach ab, Hallstädt und das Brautpaar traten in diesem Augenblicke ein; Gustav erhob sich von seinem Sitz, um die Braut und ihren Vater zu begrüßen.

Der Kellner servirte das Frühstück; Gustav Varnay dachte nicht mehr an die unerledigte Arbeit.

Hallstädt bat um den Brief, den der Agent geschrieben hatte; auch die Damen wünschten ihn zu lesen.

„In der That, eine schöne Bande!“ sagte der alte Herr entrüstet; „jetzt kann man nur bedauern, daß Griesheim todt ist, er hätte sein ganzes Leben lang im Zuchthaus Wolle spinnen müssen!“

„Die Früchte seiner Thaten hat er doch nicht geerntet“, erwiderte Theodore, „und empfindet er diese Strafe auch nicht, sie hat ihn dennoch getroffen.“

„Für den Mörder fühle ich kein Mitleid,“ fügte Paula hinzu, „möge das Gesetz in seiner ganzen Strenge ihn treffen; aber die junge Frau dauert mich. Es ist wahr, sie hat mich verleumdet, und ihre Absicht war es, mir mein Glück zu rauben; aber ist sie nicht schwer genug bestraft? Sie hat alles verloren, den Gatten, den Bruder, die Ehre und ihr Vermögen; ihr bleibt nichts übrig, als arm und verlassen in die Fremde hinauszuwandern, und was dort ihrer wartet, weiß sie nicht.“

„Das Loos, das sie erwartet, hat sie verdient!“ sagte Hallstädt mit scharfer Betonung. „An Ihrer Stelle, Herr Doktor, würde ich die sofortige Verhaftung beantragen.“

„Das liegt nicht in meinen Befugnissen,“ erwiderte Gustav kopfschüttelnd; „es ist Sache des Richters, und ihm will ich die Entscheidung gern überlassen. Ich bin nur verpflichtet, im Auftrage der Versicherungsgesellschaft Arrest auf das Geld zu legen, und das soll sofort geschehen.“

Er hatte sich bei den letzten Worten erhoben; in seinen Zügen spiegelte sich feste Entschlossenheit.

„In einer Stunde spätestens werde ich wieder hier sein,“ wandte er sich zu seiner Braut; „dann stehe ich zur Verfügung. Es ist besser, daß ich jetzt alles abmache, damit wir später nicht gestört mehr werden.“

Einige Minuten darauf verließ er das Hotel, um dem Untersuchungsrichter den Brief des Agenten zu überbringen. Schon bei seinem Eintritt in das Bureau des Richters fiel ihm die Erregung des sonst so ruhigen Mannes auf.

„Ich wollte eben zu Ihnen schicken und Sie um Ihren Besuch bitten lassen,“ sagte der Richter. „Wissen Sie bereits, was vorgefallen ist?“

„Ich bringe Ihnen die Nachrichten, die ich schon seit einigen Tagen erwartet habe,“ sagte Varnay, während er den Brief auf den Tisch legte; das Verbrechen, welches ich vermuthete, ist nun auch erwiesen.“

Der Richter entfaltete den Brief und las ihn; sinnend wiegte er das Haupt.

„Ich wußte es schon,“ sagte er; „heute Morgen erhielt ich aus Ihrer Heimath ein amtliches Telegramm, worin ich aufgefordert wurde, die Frau Griesheim sofort zu verhaften. Daß Griesheim todt und Gruner bereits verhaftet ist, muß man dort schon wissen.“

„Ich habe unsere Staatsanwaltschaft davon unterrichtet,“ entgegnete der Advokat; „ich that das, um sie meinem Antrag geneigt zu machen. Sie werden jener Aufforderung Folge leisten müssen.“

„Ich habe es schon gethan.“

„Frau Griesheim ist im Gefängniß?“

„Sie steht vor einem höheren Richter.“

„Sie ist todt?“ fragte Gustav bestürzt.

Der Richter nickte bejahend.

„Wir fanden eine Leiche,“ sagte er ernst. „Die Erkenntniß, daß sie verloren war, wird sie zu diesem Schritt der Verzweiflung getrieben haben; sie hat in der vergangenen Nacht Gift genommen. Auf dem Nachttischchen vor dem Bette fanden wir diesen an Sie adressirten Brief.“

Gustav Varnay erbrach mit zitternder Hand das Siegel.

„Leben Sie wohl, mein noch immer geliebter Freund,“ las er. „Ich verzeihe Ihnen alles, was Sie mir angethan haben, vergeben Sie mir nun auch und urtheilen Sie nicht zu hart über meine Verirrungen. Ich will Niemand anklagen, weder meinen Gatten, noch meinen Bruder, aber vieles wäre nicht geschehen, hätte ich an der Seite eines anderen Mannes durch das Leben gehen dürfen. Ich weiß, daß mich das nicht rechtfertigt und daß man mir den Vorwurf machen kann, ich hätte der Versuchung widerstehen müssen, aber ein Milderungsgrund liegt doch darin und Sie werden ihn gelten lassen.

„Ich bin nicht stark genug, die furchtbaren Folgen meiner Handlungen zu tragen; der Gedanke an die trostlose Einsamkeit hinter den Kerkermauern ist zu entsetzlich für mich. Und könnte ich auch dem entrinnen, welches andere Loos wird mich erwarten? Ich habe Schiffbruch gelitten an allem und aus den Trümmern nichts gerettet, was mir das Leben erträglich machen könnte.

„Der Nachlaß meines Mannes wird hinreichen, die Forderungen Ihrer Braut und der Versicherungsgesellschaft zu decken; ich bitte Sie, diese Angelegenheit zu ordnen und den Rest des Geldes denjenigen zu überweisen, die Forderungen an unsere Hinterlassenschaft erheben sollten.

„Und nun noch einmal: Leben Sie wohl und bewahren Sie mir ein freundliches Andenken!“

Schweigend überreichte Gustav dem Richter diese Zeilen; wollte er die Wahrheit gestehen, so mußte er sagen, daß ihm ein schwerer Druck vom Herzen genommen war.

Er erklärte, die Sorge für die Beerdigung der Unglücklichen übernehmen zu wollen, dann kehrte er ins Hotel zurück. Die Nachrichten, die er brachte, trübten die Heiterkeit des frohen Kreises, der ihn hier erwartete; man beschloß, Luzern so bald wie möglich zu verlassen und in die Heimath zurückzukehren; Theodore verzichtete jetzt gern auf den Aufenthalt am Genfer See, sie zog vor, den Geliebten auf der Heimreise zu begleiten.

Der Prozeß gegen Gruner wurde durch den Selbstmord Elisabeths beschleunigt; die erschütternde Nachricht bewog den Verbrecher zu einem offenen Geständniß.

Er hatte seinen Schwager ermordet, um sich in den Besitz des Geldes zu bringen, da er wohl wußte, daß er von Griesheim, sobald dieser abgereist war, nichts mehr erwarten durfte.

Das Gericht verurtheilte ihn zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, und er hatte diese Strafe bereits angetreten, als Gustav Varnay und Oberleutnant Hagen ihre Doppelhochzeit feierten.

Truppen aus Südafrika gebeten wird. Die Petition wurde vom Hause mit Stillschweigen entgegengenommen. Bundespremierminister Barton gab sofort die mit Beifall aufgenommene Erklärung ab, die Regierung werde dem Ersuchen Chamberlains Folge geben. — Am 29. Januar wird das achte und am 28. Februar das neunte neuseeländische Truppenkontingent nach Südafrika abgehen.

Aus dem Reiche.

Gestern Abend um 8 Uhr hielt das Kaiserpaar im Rittersaal des königlichen Schlosses eine Defilircour für alle Herren vom Militär ab, unter gleichem Zeremoniell wie die Zivilcour, in Anwesenheit der hier weilenden Prinzen und Prinzessinnen und des gesamten Hofes. — Das Korps Borussia in Bonn, dem der Kronprinz als Aktiver angehört, begeht im kommenden Sommersemester sein 75. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß werden größere Festlichkeiten geplant, unter denen ein Kommers, eine Rheinfahrt und ein Ball in erster Reihe stehen; außerdem ist die Herausgabe einer Geschichte des Korps in Aussicht genommen. Ob der Kaiser an der Feier theilnehmen wird, ist noch unbestimmt. — Oberpräsidialrath v. Barnekow, erster Dirigent beim Oberpräsidium in Danzig und Stellvertreter des Oberpräsidenten, ist an Stelle des verstorbenen Herrn v. Heydebrand u. d. Lasa zum Regierungspräsidenten in Osnabrück ernannt worden. — Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf von Osten-Sacken, wird am 4. Februar d. J. sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum begehen. — Das Ergebniß der Reichstagsersatzwahl in Schaumburg-Lippe ist Stichwahl zwischen dem konservativen Grafen Reventlow und dem Freisinnigen Demmig. — Ueber das Befinden des Prof. Rud. Virchow lauten die Nachrichten im Wesentlichen günstig. Derselbe nimmt leidlich gut Nahrung zu sich und sitzt tagsüber im Bette auf. Auch hat er schon ihm nahestehende Personen zum Besuch empfangen. Die Nächte verbringt der Patient allerdings noch oft unruhig. — Die philosophische Fakultät der Universität Königsberg hat die beiden Oxforder Professoren Bernard P. Grenfell vom Regents College und Arthur S. Hunt vom Lincoln College wegen ihrer hervorragenden Verdienste um die egyptische Alterthumsforschung zu Ehrendoktoren promovirt. — Die Berliner Bäcker-Innung Konkordia beschloß in ihrer gestrigen Quartalsversammlung die Abschaffung der Sonntagskündigungen auf Antrag der Bäckergesellen Berlins. Obermeister Gemeinhardt befürwortete den Antrag, der im Interesse beider Theile liege und erwirkte dessen einstimmige Annahme. — Zum direkten Verkehr mit den Kriegsschiffen auf der Rhede wird auf der kaiserlichen Werft zu Danzig eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet. — In Bremen lehnte die Bürgerschaft mit großer Mehrheit den Antrag auf Besteuerung des Einkommens der Konsumvereine ab. — Von der Polizei in Nürnberg war dem Rechtsanwalt Horn in Insterburg ein Strafbefehl zugestellt worden, weil er in dortigen Blättern einen Aufruf zu Geldsammlungen für die im Mordprozeß Krosigk Verurtheilten und durch diesen Prozeß Geschädigten erlassen hatte. Die Polizei war der Ansicht, ein solcher Aufruf bedürfe der polizeilichen Genehmigung. Auf die von Horn eingelegte Berufung hob das Schöffengericht den Strafbefehl auf.

Deutschland.

Berlin, 24. Januar. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" hat Gibraltar auf der Reise nach Newyork verlassen, nachdem der Kommandant Graf Baudissin dem Gouverneur des Platzes seinen Besuch abgestattet hatte.

— Das Staatsdepartement in Newyork wurde benachrichtigt, daß Prinz Heinrich bis zum 11. März bleiben werde. Von dem Arrangementskomitee in Washington wurde eine Erweiterung des Reiseprogramms in Gestalt einer Eilfahrt durch den Westen besprochen, um den ständig sich mehrenden Einladungen zu entsprechen. Die Studenten der Harvard-Universität rüsten sich zu einem großartigen Empfange, seit der Besuch Bostons sicher scheint. Die Zeitungen besprechen enthusiastisch die Kaisergaben an die Harvard-Universität. „World" sagt, das Geschenk sei das eines hochherzigen Gebers, großartig und weit über den Rahmen des Alltäglichen hinausgehend. Der Umschwung der Gefühle wird wohl am besten dadurch gekennzeichnet, daß „Sun" konstatirt, daß die Amerikaner vielfach bezweifeln, ob es richtig sei, Karl Schurz in das Empfangskomitee für den preußischen Prinzen zu wählen.

In Peking wurden gestern die Gesandten der fremden Mächte in Begleitung des Personals der Legationen zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben vom Kaiser empfangen. Insgesamt nahmen an dem Empfang 64 Personen Theil, die sich in Palankinen zum Palast begaben; auf dem Wege dahin dienten ihnen die militärischen Wachen der Gesandtschaft als Schutzgeleit. Der Zug wurde am Südthor der kaiserlichen Stadt, die von Gendarmerie und Soldaten besetzt war, von chinesischer Infanterie empfangen. Der Empfang durch den Kaiser fand um die Mittagszeit statt, die Reihenfolge der Vorstellung richtete sich nach dem Datum der Beglaubigungsschreiben. Zuerst kam der englische Gesandte, dann die Vertreter Rußlands, Frankreichs, Deutschlands, Japans und Portugals. Eine Adresse der Gesandten an den Kaiser gelangte zur Verlesung, worauf dieser eine Antwortrede hielt. Danach verließen die Gesandten die kaiserliche Stadt durch das östliche Thor. Auf dem Rückwege wurde der Zug, der ein glänzendes Schauspiel bot und große Zuschauermengen anzog, von kaiserlichen Truppen geleitet.

— Gestern Abend ist mit anerkennenswerther Promptheit die amtliche Denkschrift über die Entwickelung des Kiautschou-Gebiets in der Zeit vom Oktober 1900 bis zum Oktober 1901 erschienen. Zweiundfünfzig Seiten Text ist eine Fülle von hochinteressanten Karten und Lichtbildern beigegeben, welche uns von dem Wachsthum und dem Aussehen von Tsingtau, von den technischen Anlagen und von der Eisenbahn äußerst lebhafte Vorstellungen geben. Die „Verlängerte Friedrichstraße" von Tsingtau präsentirt sich ganz besonders imposant und ist wirklich schöner als die Chausseestraße in Berlin. Ebenso wirkungsvoll erscheinen die Schikiaho- und die Kiauhobrücke der Schantungbahn, welche auf die Spreebrücken sogar mit Verachtung herunterblicken dürfen. Ueberhaupt gewinnt man den Eindruck, daß das deutsche Wesen in Kiautschou alles daran setzt, um den Chinesen den denkbar höchsten Begriff von deutschem Können beizubringen. Am wichtigsten ist wohl die Feststellung, daß beim Schantungbahnbau der gesamte durch die Wirren verursachte Zeitverlust bereits wieder eingebracht ist.

— Zur antideutschen Agitation in Warschau wird von dort geschrieben: Hier fand kürzlich eine Versammlung von Papier- und Schreibmaterialienhändlern statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, mit den Handlungsreisenden deutscher Firmen jegliche geschäftlichen Beziehungen abzubrechen und die größeren Kunden davon in Kenntniß zu setzen, daß sie künftig keine deutschen Waaren mehr führen werden. Merkwürdig ist dabei, daß in dieser Gruppe boykottirender Kaufleute auch die Namen Schuster und Müller (letzterer Name sogar doppelt) vertreten sind.

Ausland.

In **Wien** fand gestern im Beisein des Kaisers und des gesamten Hofstaates die Trauung der Erzherzogin Elisabeth Maria mit dem Prinzen Otto Windischgrätz statt. Das Brautkleid der Erzherzogin war von größter Pracht und Kostbarkeit. Milchweißer schwerer Atlas bildet das Material. Die Schleppe ist drei Meter lang und wird von den kostbarsten Points à l'aiguille umgeben. Diese Spitzen stammen, ebenso wie der prachtvolle Brautschleier, aus dem Besitze der Mutter der Braut und bildeten ein Geschenk der Stadt Brüssel an die Prinzessin Stefanie bei ihrer Vermählung mit Kronprinz Rudolf. In den 30 Zentimeter hohen Volant sind sämtliche Wappen der österreichischen Kronländer eingearbeitet, während der Schleier neben den herrlichsten Ornamenten die Wappen von Oesterreich und Belgien enthält. Der Volant umgiebt, auf einem duftigen Tüllplissé ruhend, Rock und Schleppe und wird von einer Tüllrüsche festgehalten, auf der in regelmäßigen Absätzen kleine Bouquets von Orangeblüthen verstreut sind. Die Taille ist mit einem Spitzenfichu reich drapirt. Ein Bouquet mit Orangenblüthen hält das Fichu fest, ein zweites ist im Gürtel angebracht und ein Gezweig von Orangeblüthen fällt mit den Enden des Fichus über den Rock nieder. Der Brautschleier, der ein eckig gearbeitetes Tuch ist, wird, das Gesicht freilassend, mit einer Diamantenkrone festgehalten, die mit Orangeblüthen ausgefüllt ist. Die Krone, ein Geschenk des Kaisers, ist von modernster Form mit dreizackigen Blättern. Die Trauung vollzog Bischof Mayer unter Assistenz zahlreicher Geistlicher. Nach der Trauung empfing der Kaiser die Neuvermählten in Audienz. Mittags trat das junge Paar die Hochzeitsreise an. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden: der Kaiser, Prinzessin Gisela und Prinz Leopold von Baiern, die Prinzen Georg und Konrad von Baiern, der Erzherzog Franz Salvator, die Erzherzogin Maria Valerie, Graf und Gräfin Lonyay sowie die Mitglieder der Familie Windischgrätz. Die Neuvermählten sowie die Mitglieder des kaiserlichen Hauses wurden von dem Publikum mit herzlichen Ovationen begrüßt.

Die **Lemberger** „Gazeta Narodowa" und „Przedswit" verurtheilen die von Schülern veranstalteten Demonstrationen und verlangen daß die Veranstalter bestraft werden und dadurch verhindert werde, daß die Schüler, anstatt zu lernen, unsinnige Straßenkundgebungen veranstalten. Die Lehrer und die Eltern der Schüler hätten die Pflicht, die Jugend ernstlich vor unvernünftigen Kundgebungen zu warnen.

Heute stattete in Folge direkten Auftrages des Kaisers der Statthalter Graf Pininski dem russischen Konsul in Lemberg einen Besuch ab, um demselben sein Bedauern über die Beschädigung an dem russischen Wappen auszusprechen. In Folge der sich immer wieder erneuernden Kundgebungen gegen Deutschland und Rußland hält man die Stellung Pininskis für sehr erschüttert.

In der **französischen** Deputirtenkammer wurde gestern das Budget der Staatseisenbahnen berathen. Bourrat verlangte den Rückkauf der Westbahnen und der Südbahnen durch den Staat. Holtz beantragte dasselbe für die anderen großen Eisenbahn-Gesellschaften Der Vorsitzende der Budgetkommission Mesureur wünschte die Ueberweisung dieser Anträge an die Eisenbahnkommission. Der Minister der öffentlichen Arbeiten machte darauf aufmerksam, daß es unmöglich sei, am Schlusse eines Legislaturabschnittes eine so wichtige Maßregel zu berathen, wie es der Rückkauf der Eisenbahnen sei. Der Präsident läßt über die Verweisung der Anträge Bourrat und Holtz an die Budgetkommission abstimmen. Die Ueberweisung wurde mit 270 gegen 268 Stimmen abgelehnt. Bourrat bringt sodann einen Antrag ein, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf über den Rückkauf der Westbahn- und Südbahn-Netze vorzulegen. Dieser Antrag wird mit 272 gegen 260 Stimmen angenommen. Holtz bringt hierauf einen Zusatzantrag ein, dahin gehend, den Gesetzentwurf über den Rückkauf auch auf die Netze der anderen Eisenbahn-Gesellschaften auszudehnen. Dieser Antrag wird mit 304 gegen 214 Stimmen abgelehnt und die Sitzung alsdann aufgehoben.

Provinzielle Umschau.

In **Crampas-Saßnitz** ist der allgemein hochverehrte Kantor Holtz in Folge eines Herzschlages im Alter von 74 Jahren plötzlich verstorben. — In **Grammendorf** bei Tribsees gerieth der Müllergeselle Emil Knebus in der Behrens'schen Mühle in das Räderwerk und wurde ihm der Unterleib aufgerissen, so daß der Tod sofort eintrat. — In **Köslin** beschlossen die Arbeitslosen an die städtischen Behörden wegen Beschaffung von Arbeitsgelegenheit zu petitioniren.

Kunst und Literatur.

Zum Besten der Buren!

„Wer ist's, der für sein Vaterland
Gekämpft auf blut'gem Feld,
Er, dessen Name wird genannt
Rings auf der weiten Welt?
Der Ehren sich und Ruhm gewann?
Christian Dewet — so heißt der Mann,
Dewet, der Buren Held" ꝛc.

(„**Ein Lied von Dewet.**" Gedichtet von **J. Trojan.** Komponirt von **E. Humperdinck.**) Die mächtigen Klänge dieses in edelster Begeisterung entstandenen Liedes erschollen zuerst gelegentlich der Burenfeier in Schierstein (Rheingau). Es wurde von den beiden Autoren der „Christian-Vereinigung Deutschlands zur Ehrung Dewets" überlassen und gelangte — mit transvaal-holländischer Uebersetzung — zum Besten der Buren durch die Firma Max Brockhaus in Leipzig soeben in den Handel (Preis 1 Mark). Möge das schwungvolle Lied seinen Weg finden zu allen Burenfreunden, in die stille Häuslichkeit wie in frohe, gesellige Kreise, und möge der gute Zweck, dem er dienen soll, reichlich erfüllt werden!

Bellevue-Theater.

„**Die Heiterethei**" nennt sich eine stimmungsvolle Novelle aus dem Thüringer Volksleben von Otto Ludwig. Diese Novelle ist dem Schicksal verfallen, von Heinrich Welker dramatisirt zu werden, und das daraus erstandene Thüringer Volksstück lernten wir gestern von der Bühne des Bellevue-Theaters herab kennen. Einen besonderen Werth hatte das „Volksstück" dadurch, daß es bereits um 9½ Uhr beendet war, im Uebrigen hat aber die Bearbeitung wenig von den herzigen heiteren Figuren der Ludwig'schen Novelle zurückgelassen, es ist eine recht rohe Bearbeitung, bei welcher der Verfasser der seligen Birch-Pfeiffer nachzueifern suchte, aber nur mit wenig Erfolg. Wenn sich trotzdem die Novität einer freundlichen Aufnahme seitens des nur spärlich erschienenen Publikums zu erfreuen hatte, so war dies den Darstellern zu danken, welche sich unter der Regie des Herrn **Heiske** redlich Mühe gaben, die handelnden Personen sympathisch zu zeichnen. Frl. **Trimbach** als „die Heiterethei" fand in Herrn **Mühlhofer** (Fritz Holder) einen flotten Partner und auch die „Ringel-Wirthin" wurde von Frau v. **Redwitz** lebenswahr wiedergegeben. Weiter wurde durch die Herren **Schneider** (Schneidermeister Bügel) und **Selle** (Bader Schnödler) das komische Element recht wirksam vertreten. Die Volksscenen wurden lebendig durchgeführt. R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

— Durch unbegreifliche Leichtgläubigkeit haben drei bisher unbescholtene Männer in Berlin sich und ihre Familien in schweres Unglück gestürzt. Als sie eines Tages auf dem Bau beschäftigt waren, ließen sie sich während der Frühstückspause in eine Unterhaltung mit einem ihnen bis dahin völlig unbekannten Manne ein. Dieser erzählte ihnen unter anderem, daß in einem von ihm genau beschriebenen Erbbegräbniß einer reichen Familie auf dem Jakobi-Kirchhof ein Schatz von 15 000 Mark in Gold verborgen sei. Der Erzähler versicherte, daß er seine Kenntniß aus sicherster Quelle habe. Den drei Zuhörern ging die Sache im Kopf herum. Nach längeren Berathungen beschlossen sie, sich mit einigen „schweren Jungen" in Verbindung zu setzen, um gemeinsam mit ihnen den Schatz zu heben. Der Plan wurde ausgeführt. In einer Nacht erbrach man das Erbbegräbniß, und wühlte alles um, ohne den Schatz zu finden. Die Thäter wurden sämtlich ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Da sich bei der Voruntersuchung herausstellte, daß die mitbetheiligten Gewohnheitsverbrecher noch verschiedene andere Strafthaten auf dem Kerbholze hatten, befinden sich sämtliche Angeklagten bereits viele Monate in Untersuchungshaft. Im nächsten Monat dürfte die Verhandlung stattfinden.

Kiel, 23. Januar. Unter Vorsitz des Korvettenkapitäns von Cotzhausen verurtheilte das Kriegsgericht den Torpedofeuermeistersmaat Maßmann wegen Meineides zu einjährigem Gefängniß, Degradation, Entfernung aus der Marine und dreieinhalbjährigem Ehrverlust.

— Der Bauer Chatton, der im Canton Freiburg eine junge Posthalterin ermordet und die Postkasse beraubt hatte, wurde gestern nach viertägigen Verhandlungen vom Schwurgericht in Zürich zum Tode durch das Beil verurtheilt.

Dresden, 23. Januar. Wegen Giftmordversuchs, verübt gegen seine 57jährige Tante Selma Kuntze in Meißen durch Hineinthun von Cyankali in den Kaffee, wurde der 1869 geborene Schlosser und Elektrotechniker Paul William Kuntze zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Er war in großer Nothlage, aus der ihm die Tante nicht helfen wollte, trotzdem sie Vermögen besaß. Um sie beerben zu können, soll er das Verbrechen begangen haben; dieses hatte keine weiteren Folgen, da die Tante den vergifteten Kaffee des bitteren Geschmacks wegen nicht trank.

Das rauchende England.

Die theuren Preise, die man in England für Tabak, Zigarren und Zigaretten bezahlen muß, sind offenbar mit zum großen Theil die Ursache gewesen, warum das Rauchen hier keine solche Verbreitung annehmen konnte, wie in manchen Ländern des Kontinents. Insbesondere hat das bisher auf die Jugend einen wohlthuenden Einfluß ausgeübt. Knaben und junge Leute rauchen verhältnißmäßig viel weniger als gleichaltrige junge Leute in anderen Ländern; vor allem auf dem Lande und besonders in Provinzialstädten wird man selten kleine Jungens mit Zigaretten oder gar mit Zigarre antreffen. Gegenwärtig sehen sich die Tabakhändler durch die größere Konkurrenz gezwungen, mit ihren Preisen etwas herunterzugehen, und diese Maßregel wird wahrscheinlich sofort von der Jugend in großem Maßstabe ausgenutzt werden, sodaß wohl wenig Hoffnung vorhanden sein dürfte, daß sich die englische Jugend noch lange davon freihalten wird. In manchen Gegenden allerdings ist die öffentliche Meinung so sehr gegen das Rauchen der Knaben eingenommen, daß möglicherweise besondere Maßregeln ergriffen werden würden, wenn das Rauchen unter der Jugend weiter um sich greifen sollte. Das Parlament der Isle of Man wird z. B. schon in der nächsten Session sicher ein Gesetz annehmen, das bestimmt, daß jeder Tabakhändler, der einem Jüngling unter 18 Jahren Tabak verkauft, mit Gefängniß bestraft werden soll, die jugendlichen Raucher selbst sollen mit der Prügelstrafe bedacht werden, wenn sie rauchend betroffen werden. — Anders dagegen steht es mit den Frauen, unter ihnen hat in England das Rauchen in der letzten Zeit Riesenfortschritte gemacht, und zwar zunächst nicht in den unteren Ständen, sondern unter den oberen Zehntausend. Seit fünfundzwanzig Jahren hat die Zigarette unter den Damen der Londoner Gesellschaft immer mehr Freundinnen gefunden; zuerst rümpfte man natürlich die Nase, aber schließlich mußten auch die exklusivsten Theile der Gesellschaft nachgeben. Dann folgten die vornehmsten Restaurants, die eins nach dem andern den Damen das Rauchen erlauben mußten. In allen Damenklubs Londons giebt es heute einen Smoking-room. — Zigaretten-Etuis, häufig aus Gold und mit werthvollen Steinen besetzt, fehlen heutzutage fast nie mehr unter den Hochzeitsgeschenken einer Braut aus der vornehmen Gesellschaft, und die goldene Streichholzdose hängt an der Chatelaine friedlich neben dem Bleistift und dem Puderbüchschen. In der fashionablen Londoner Bondstreet giebt es bereits Zigarrenläden, die ausschließlich türkische und egyptische Zigaretten führen, die speziell für Damen gemacht sind, und diese Geschäfte blühen, denn die Damen des Westens zahlen für ihre Zigaretten gute Preise. — In der letzten Zeit ist das Rauchen aber auch unter den Frauen der Mittelstände immer allgemeiner geworden, und wahrscheinlich wird das bei den billigeren Preisen auch noch bedeutend mehr um sich greifen. Ganz besonders kann man dies in der City beobachten, wo die vielen Lady Clerks, die Typewritermädchen und die weiblichen Stenographen meist gezwungen sind, in Bureaus zu arbeiten, wo Männer rauchen. Sie haben sich an den Tabakrauch gewöhnt und sind nach und nach selbst Raucherinnen geworden. In den Straßen sieht man Frauen noch nicht viel rauchen, eine Ausnahme davon machen nur die skrupelloseren Fabrikmädchen, die man besonders an den freien Sonnabend Nachmittagen mit Zigaretten im Munde antreffen kann. Verschiedene Anzeichen jedoch deuten darauf hin, daß jetzt auch die Arbeiterfrau Abends nach ihrem Essen eine Zigarette raucht.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Januar. Zum **Oberinspektor für das städtische Krankenhaus** ist — wie zu erwarten war — gestern vom Magistrat wiederum Herr Stadtsekretär **Nordmann** gewählt worden, der bekanntlich früher die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte. Wir zweifeln nicht, daß derselbe, durch das ihm vom Magistrat aufs neue

bewiesene Vertrauen geehrt, nunmehr die Wahl annehmen wird.

— Die Rekruten-Vorstellungen bei dem Infanterie-Regiment Nr. 148 wurden gestern beendet, während sie bei dem Königs-Regiment gestern ihren Anfang nahmen und Sonnabend beendet werden.

— Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß am Montag aus Anlaß von Kaisers-Geburtstag die Postschalter nur wie an Sonntagen geöffnet sind; auch der übrige Postdienst nur wie an Sonntagen wahrgenommen wird.

— Auch in diesem Jahre sollen zur Ausbildung von Lehrern in der Baumschule zu Eldena vom 21.—31. Mai und vom 1.—6. September d. Js. Obstbaumkurse unter Leitung des Herrn königl. Garteninspektors Mensing abgehalten werden. Ein ähnlicher Kursus zur Unterweisung von Chausseeaufsehern und Chausseewärtern wird — ebenfalls in Eldena — vom 15. bis 20. September stattfinden. Wanderobstbaukurse finden vom 10. bis 15. Februar in der landwirthschaftlichen Winterschule zu Demmin, vom 12. bis 15. August in der Haushaltungsschule zu Lassan (nur für weibliche Theilnehmer) statt.

— Gegen das Beschlagen der Brillen giebt es ein einfaches Mittel. Es ist nur nöthig, jeden Morgen oder vor jedem Ausgehen eine Kleinigkeit sogenannte grüne Seife (Waschseife, Schmierseife, Kaliseife) auf der ganzen Fläche der Brillengläser zu verreiben und diese dann wieder zu putzen, bis sie blank sind. Es giebt ja auch theure Mittel, die dazu dienen sollen, das Beschlagen der Brillengläser zu verhüten, in der That aber bestehen sie auch aus nichts Anderem, als aus gewöhnlicher Kaliseife, und man kann das Geld, das für sie gefordert wird, leicht sparen, indem man sich das Mittel eben selber herstellt.

— Im Stadttheater übt fortgesetzt Wagner's „Rheingold" die größte Anziehungskraft aus, auch die letzte Aufführung fand vor vollständig ausverkauftem Hause statt, es dürfte daher vielfach interessiren, daß die nächste Aufführung der Oper Freitag, den 31. d. M., stattfindet. Zur Kaiser-Geburtstagsfeier im Stadttheater tragen wir noch nach, daß die Festvorstellung durch einen von Herrn Direktor Gluth verfaßten und gesprochenen Prolog eröffnet wird.

— Mit Rücksicht auf das anhaltend warme Wetter wird die Aussicht immer schwächer, daß es in diesem Winter noch Eis zur Füllung der Eiskeller hier geben wird, und sollen wieder größere Eislieferungen aus Norwegen bezogen werden. Einige hiesige Firmen haben bereits Verbindungen angeknüpft, um diese Lieferungen ausführen zu können. In Stettin ist der Preis für Eis gegenwärtig schon höher, als sonst in den Sommermonaten.

— Die Speisung der ärmeren Kinder in den Volksschulen nimmt in diesem Jahre an einzelnen Schulen einen ungewöhnlich hohen Umfang an. Bei dem immer mehr auftretenden Mangel an Arbeitsgelegenheit ist der große Andrang der Kinder nur allzubegreiflich. Dazu kommt, daß gerade die Lehrerinnen, Lehrer und Rektoren zuerst die Wirkungen unzureichender Ernährung der Kinder spüren; außerdem kennen sie wie kaum Jemand anders die häuslichen Verhältnisse der Kinder und sind am ersten in der Lage, die wirklich Bedürftigen von denen, die immer nehmen, wo nur etwas zu bekommen ist, herauszufinden. Der hiesige Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Kinder hat von vornherein deshalb den größten Werth auf die Mitarbeit der Lehrer und Lehrerinnen gelegt. Und nur deren opferwilliger und zweckmäßiger Mitarbeit ist es zu danken, daß es bisher möglich gewesen ist, sämtliche zur Verfügung stehenden Mittel ohne jede Nebenausgaben direkt für Linderung der Noth anzuwenden. Trotzdem so sparsam gewirthschaftet wird, reichen die dem Verein zur Verfügung stehenden Mittel in keiner Weise aus, den berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen. Daher ist es dringend zu wünschen, daß ihm möglichst bald weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden. Man denke nicht, dafür habe man keine Mittel übrig, oder kleine Summen hätten keinen Werth. Tausende unserer Mitbürger können hier am leichtesten zu wirklichen Wohlthätern der Aermsten werden. Schon für 1 Mark kann ein Kind eine ganze Woche hindurch mit schmackhaftem Mittagessen versorgt werden, und wer 10 Mark übrig hat, kann sich das Bewußtsein verschaffen, ein Kind durch den ganzen bösen Winter hindurchgebracht zu haben. Und sollte es nicht möglich sein, daß Jemand sich die Freude machen kann, 50 oder 100 Kinder auf sein Konto zu nehmen! Beneidenswerther Glücklicher! —

* Vom Abbruch Oberwiek 59 wurden etwa 25 Meter Bleirohr und 10 Meter Zinkrohr gestohlen.

* Verschiedene Einbruchsdiebstähle sind hier in den letzten Tagen zur Anzeige gebracht worden: Auf dem Grundstück Gartenstraße 10a wurde ein Stall erbrochen und eine Anzahl Hühner gestohlen, die Thiere sind gleich am Thatort geschlachtet worden. — Heinrichstraße 25 wurden aus einem verschlossenen Taubenschlage werthvolle Tauben entwendet. — In der Falkenwalderstraße plünderten Diebe das Schaufenster eines Zigarrenladens, die große Spiegelscheibe hatten sie eingeschlagen. — Ferner wurde in einer der letzten Nächte bei dem Bauerhofsbesitzer Springstubbe in Marsdorf bei Gollnow ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden 69 Mark in Silbergeld, ferner ein Trauring, gezeichnet E. B. 1901, ein goldenes Armband, ein Paar Ohrringe, ein graues Kleid, eine grüne und eine braune Kleidertaille, ein dunkelbrauner Rock und ein rosa Tüllrock. Man vermuthet, daß die Sachen hier zum Kauf angeboten werden.

* Vor einigen Tagen wurde in dem Geschäft von J. Dannemann in Züllchow, Chausseestraße 45, ein Einbruch verübt und Waare zum angeblichen Werth von tausend Mark gestohlen. Als Thäter konnten fünf Personen ermittelt und verhaftet werden, nämlich der Kutscher Gust. Mandelkow, die Arbeiter Wm. Bender, Otto Krebs, Karl Vollmann und der Arbeitsbursche Fritz Vollmann. Diese Leute sollen auch an zwei, kürzlich bei Bredower Restaurateuren vorgekommenen Einbrüchen betheiligt gewesen sein.

* Aufgehoben wurde hier eine gefährliche Diebsbande, bestehend aus sieben zum Theil noch schulpflichtigen Bürschchen. Die Jungen „arbeiteten" in der Weise zusammen, daß einige von ihnen sich in das auf der Lastadie befindliche Speditionslager der Firma J. M. Böhm einschlichen. Während der Nacht wurden dann die Frachtstücke, vorzüglich Reisekörbe und Koffer, auf ihren Inhalt untersucht und beraubt. Von den Einbrechern haben vier noch nicht einmal das strafmündige Alter erreicht, in Haft behalten wurden nur zwei, der 16 Jahre alte Karl Freymann und der 14jährige Wilh. Kutz.

* Verhaftet wurde hier der wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgte Arbeiter Karl Becker, ferner sind festgenommen 4 Betrunkene, 1 Bettler, 2 Gelegenheitsdiebe, 2 Personen wegen Widerstandes und eine wegen Sittlichkeitsverbrechens. 13 Personen meldeten sich als obdachlos.

* Verliehen wurde dem Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Reppin hierselbst der Charakter als Rechnungsrath, dem Regierungsboten Howe das Allgemeine Ehrenzeichen.

* Bei der heutigen Stadtverordneten-Ersatzwahl der ersten Abtheilung wurden gewählt die Herren Kaufmann Karl Wenzel, in Firma Tetzlaff & Wenzel, (bis 1. Januar 1907) und Kaufmann Fritz Müller, in Firma Naumann & Rietz (bis 1. Januar 1905).

Vermischte Nachrichten.

— Mittwoch Nacht wurde in Frankfurt a. M. der 27jährige Metzger Philipp Eckert nebst einer Frauensperson von den Schutzleuten Baron und Kuhn nach dem ersten Polizeirevier gebracht, wo der Schutzmann Baron, welcher mit dem Eckert allein war, von diesem angefallen und durch einen Stich in den Leib schwer verletzt wurde. Der in diesem Augenblick die Wache betretende Schutzmann Baumann wurde von Eckert in Arm und Hand gestochen und erst dem hinzukommenden Schutzmann Kuhn gelang es, ihn mit dem Säbel niederzuhauen. Die verletzten Schutzleute wurden nach dem Heiliggeist-Hospital gebracht, Eckert nach dem städtischen Krankenhause, er benahm sich aber dort so rabiat, daß er, nachdem er verbunden war, ins Gefängniß überführt werden mußte.

— Bei den Arbeiten im Jupiterschacht wurde gestern die Wahrnehmung gemacht, daß mehrere Absperrungen in Folge des durch die Wassereinbruch-Katastrophe hervorgerufenen Luftdruckes eingerissen und somit die Arbeiten gefährlich seien. Die Arbeiten wurden nunmehr eingestellt und die Belegschaft zurückgezogen. Der Schacht wurde an drei Tagmündungen luftdicht abgesperrt. Die Absperrung bleibt solange aufrecht, bis die umliegenden obertägigen Stiegen entwässert und verstützt sein werden, was 14 Tage in Anspruch nehmen dürfte.

— Ein entsetzlicher Massenmord ist dieser Tage von einem zweiundzwanzigjährigen Arbeiter, Namens Titus Weski, im Dorfe Liikala bei Helsingfors verübt worden. Der Mörder, ein Esthe, war spät Abends, auf der Wanderung begriffen, im Dorfe eingekehrt und hatte in der Familie des Bauerngutsbesitzers Johann Arminen gastfreundliche Aufnahme und ein Nachtlager gefunden. Wie er später selbst gestand, konnte er aus dem Gespräch der Familienglieder entnehmen, daß nur zehn Mark baaren Geldes sich im Hause befand. Der Gutsbesitzer sollte erst am nächsten Morgen aus der Stadt heimkehren und Geld mitbringen. Der Mörder erhob sich Nachts von seinem Bett, ergriff eine Axt und brachte zuerst der schlafenden Frau Arminen eine klaffende Wunde am Kopf bei; darauf ermordete er ebenfalls durch einen Axthieb die neben der Mutter ruhende fünfzehnjährige Tochter Anna. Die beiden kleinen Knaben (vier und zwei Jahre alt) wurden sodann von dem Unmenschen erdrosselt. Die Mutter der Gutsbesitzerin, die Einzige, die erwacht war und Widerstand leistete, erhielt fünf Wunden am Kopf. Der Hirtenjunge Laitinen, der in der Küche schlief, wurde schließlich mittelst zweier Axthiebe getödtet. Nach vollendeter That ergriff der Mörder zehn Mark Geld, eine Spiritusflasche und ein paar Kleidungsstücke und rannte davon, um bereits am nächsten Tage in einer Gastwirthschaft in Wiborg ergriffen zu werden. Als der Gutsbesitzer am nächsten Morgen anlangte, wurde er zuerst des grausigen Blutbades ansichtig. Alle sechs Personen erwiesen sich als Leichen.

— Ein Luftschiffer-Preis von 800 000 Mk. ist von den Leitern der im nächsten Jahre abzuhaltenden Weltausstellung in St. Louis ausgeschrieben. Es soll ein Turnier lenkbarer Luftschiffe veranstaltet werden, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. Es werden etwa hundert Meldungen aus zehn verschiedenen Ländern erwartet, darunter die von Santos Dumon und Hiram Maxim. Die Meldung klingt sehr amerikanisch.

Paris, 23. Januar. In Monaco herrschte gestern große Aufregung. Der Luftschiffer Santos Dumont bereitete dort zur Füllung seines Luftballons unter Verwendung von Eisenvitriol Wasserstoff; dabei bildete sich Eisenoxyd, das mit den Abwässern ins Meer floß. Plötzlich bemerkte man, daß die See in der Bucht und weit hinaus blutroth gefärbt war. Die Behörden gingen sofort mit äußerster Schneidigkeit vor. Santos Dumont wurde verboten, mit der Bereitung von Wasserstoff fortzufahren, und die ganze bewaffnete Macht des Fürstenthums Monako wurde mobil gemacht, um darüber zu wachen, daß die blauen Fluthen des Mittelländischen Meeres, die Hauptschönheit Monakos, nicht in rothe Fluthen verwandelt wurden. Die Maßregeln wurden erst spät Abends zurückgenommen, als Santos Dumont ausreichende Bürgschaft leistete, daß das Mittelmeer eine regelmäßige Bläue in wenigen Stunden wiederfinden werde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Januar. Die bereits früher angekündigten Anträge der sozialdemokratischen Mitglieder der Zolltarifkommission auf Aufhebung der Salzsteuer, der Branntweinsteuer, der Exportprämien für Branntwein und der Exportprämien für Zucker sind, wie der „Vorwärts" mittheilt, eingebracht. Ferner beantragen sie, den Bundesrath zu verpflichten, die Zölle auf Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Lupinen, Malz und Mais aufzuheben, sobald die Verkaufspreise die im Antrag Kanitz aus dem Jahre 1894 festgelegte Höhe erreicht haben.

Wie die „Dt. Tagesztg." aus Gravenhagen berichtet, hat Kitchener neuerdings mit den Buren im Felde wegen Einstellung der Feindseligkeiten zu unterhandeln versucht. Sämtliche Führer erklärten ihm, der Preis des Kampfes, wie die einzige Bedingung des Friedens sei die absolute Unabhängigkeit. Delarey besonders erklärte, fortzukämpfen, solange ein Mann an seiner Seite stehe. Wenn überhaupt, dann werde er sich bedingungslos ergeben, da die Engländer ihr Wort doch nicht halten.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Belgrad: Der serbische Kronprätendent, Fürst Peter Karageorgiwicz, erließ gestern von Genf ein Manifest an das serbische Volk, in dem er es auffordert, durch Errichtung eines Nationaldenkmals den Aufstand zu feiern, der vor 100 Jahren unter Führung seines Großvaters gegen die türkischen Unterdrücker ausgebrochen. Gleichzeitig soll hiermit die Gründung der Dynastie Karageorgiwicz gefeiert werden. Der Fürst stellt zum Zwecke des Denkmals 50 000 Franks zur Verfügung. Das Manifest dürfte in der gegenwärtigen Zeit bei der Gährung in Serbien große Beachtung finden.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Bukarest: Anläßlich der gestrigen Wiedereröffnung des Parlaments ist eine Massendemonstration aller Handwerker zu Gunsten eines, die nationale Arbeit beschützenden Gesetzes geplant. Die Polizei hat umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Haag, 24. Januar. Die Hinrichtung Scheepers hat in ganz Holland unbeschreibliche Entrüstung hervorgerufen. Die holländischen Blätter ziehen die Mitglieder des Schiedsgerichtes ins Lächerliche, weil diese nicht verhindern konnten, daß die Regeln des Krieges nicht innegehalten worden sind.

Portsmouth, 24. Januar. Gestern fanden hier Versuche mit mehreren von der Regierung bestellten Unterseebooten statt. Bei den Versuchen, welche zur vollen Zufriedenheit verliefen, wurde von den Booten eine Schnelligkeit von 10 englischen Meilen erzielt.

Barkley East, 24. Januar. Fouché befindet sich neuerdings in Vaalhoeck, ein kleines Gefecht fand bei Taalboom statt, die Buren zogen sich, nachdem sie beschossen worden waren, zurück.

Newyork, 24. Januar. Der Vertreter der kolumbischen Liberalen erklärt, ein Telegramm erhalten zu haben, daß General Barera sich in Poraiso befinde, wo er Verstärkungen aus Nombre de Dios und aus Bokas del Oro abwarte. Gleich nach Eintreffen der Verstärkungen werde er Colon angreifen. Panama soll jetzt nicht angegriffen werden, aber die Insurgenten werden versuchen, die Lebensmittelzufuhr zur Stadt zu verhindern. Das amerikanische Kanonenboot „Marieta", welches sich augenblicklich bei der Insel Kalebra befindet, erhielt Befehl, nach Colon abzudampfen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. Januar. Blättermeldungen zufolge hat der Erzbischof von Wien vor Kurzem dem Kaiser ein Memorandum überreicht, in welchem er sich über die laue Haltung der österreichischen Regierung gegenüber der antikatholischen Bewegung der Alldeutschen, d. h. insbesondere gegenüber der „Los von Rom"-Bewegung bitter beklagt, und die Hülfe des Kaisers anruft. Der Kaiser habe das Memorandum huldvollst entgegengenommen, aber sofort betont, daß er die bisherige Haltung des Ministeriums als korrekt bezeichnen müsse. Der verfassungsmäßige Boden dürfe nicht verlassen werden und nur da, wo offenkundige Gesetzesverletzungen in der Agitation zu Tage treten, sei die Regierung in der Lage, einzuschreiten. Dies habe die Regierung bisher gethan, eine Aenderung der Taktik sei unthunlich.

Pest, 24. Januar. Im 6. Stadtbezirk kam es gestern Abend zwischen Sozialdemokraten und Polizei zu einem Zusammenstoß, wobei 42 Verhaftungen vorgenommen wurden.

Pest, 24. Januar. Die große Konkordia-Dampfmühle steht seit heute Nacht in Flammen; das Etablissement dürfte verloren sein.

Antwerpen, 24. Januar. Die englische Barke „Savernake", von San Francisco nach Queenstown unterwegs, ist in der Nähe der Insel Reau gesunken. 3 Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, sind umgekommen.

Paris, 24. Januar. Die beiden bedeutendsten Zündholzfabrikanten von England Bryan und May, beschäftigen sich augenblicklich mit der Bildung eines großen Trusts; sie sollen sich bereits mit verschiedenen deutschen, schwedischen und norwegischen Firmen verständigt haben.

Antivari, 24. Januar. Hier landete ein italienisches Segelschiff 10 000 Kilogramm Schießpulver, welches die italienische Artilleriedirektion in Arcona an die montenegrinische Regierung abgesandt hat.

Washington, 24. Januar. Im Senat hat Teller beantragt, die Debatte über seine Resolution betreffend die Hinrichtung Scheepers möge vertagt werden, da es nunmehr feststeht, daß Scheepers thatsächlich hingerichtet worden ist. Der Senator hat bei dieser Gelegenheit die Haltung Englands stark angegriffen und erklärt, England habe die Genfer Konvention vergewaltigt und, indem die englischen Behörden Scheepers hinrichteten, hätten sie einen Mord verübt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 24. Januar 1902 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 142,00 bis 147,00, Weizen 177,00 bis 179,00, Sommerweizen 177,00 bis —,—, Gerste 134,00 bis —,—, Hafer 140,00 bis 148,00, Kartoffeln 28,00 bis 30,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 179,00 bis —,—, Sommerweizen 177,00, Gerste 134,00, Hafer 148,00, Kartoffeln —,—.

Stolp. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 152,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,—.

Naugard. Roggen 142,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 143,00 bis —,—, Hafer 136,00 bis —,—, Kartoffeln 26,00 bis 28,00.

Anklam. Roggen 140,00 bis 142,00, Weizen 171,00 bis —,—, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 145,00 bis 147,00, Kartoffeln —,— bis —,—.

Stralsund. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

Platz Greifswald. Roggen 142,00, Weizen 171,00, Sommerweizen —,—, Gerste —,—, Hafer 147,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 23. Januar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 145,00 bis —,—, Weizen 174,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 159,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 149,00 bis 151,00, Weizen 178,00 bis 182,00, Gerste 128,00 bis 133,00, Hafer 147,00 bis 152,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 23. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 157,50, Weizen 177,50.
Liverpool. Weizen 180,25.
Odessa. Roggen 148,00, Weizen 167,75.
Riga. Roggen 149,75, Weizen 172,25.

Magdeburg, 23. Januar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Januar 6,55 G., 6,65 B., per Februar 6,60 G., 6,65 B., per März 6,70 G., 6,72½ B., per April 6,77½ G., 6,82½ B., per Mai 6,87½ G., 6,92½ B., per August 7,07½ G., 7,12½ B., per Oktober-Dezember 7,27½ G., 7,32½ B. — Stimmung stetig.

Bremen, 23. Januar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz matt. Tubs und Firkins 47½ Pf., Doppel-Eimer 48 Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 25. Januar 1902.

Trotz aufklärender Winde wenig verändert, meist trübe ohne wesentliche Niederschläge.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 26. Januar (Septuagesimä):

Schloßkirche:
Herr Pastor Laux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Gräber um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Ordination: Herr General-Superintendent D. Pötter.)
Herr Missionar Keller aus Kamerun um 5 Uhr Missionsgottesdienst.
Am Montag (Kaisers Geburtstag) um 10 Uhr: Herr Konsistorialrath Haupt.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Haupt.

Jakobi-Gemeinde (Nordkapelle der Jakobi-Kirche):
Herr Prediger Witt um 10 Uhr.
Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann um 5 Uhr.
In der Aula des Schiller-Real-Gymnasiums:
Herr Pastor Dr. Scipio um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Dienstag Abend 8 Uhr Beringerstr. 77, p. r., Bibelstunde: Herr Prediger Witt.

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Prediger Bärwaldt um 10 Uhr.
(Kollekte für den deutschen Herbergs-Verein.)

Nicolai-Johannis-Gemeinde (Aula der Otto-Schule):
Herr Prediger Stephani um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militär-Hülfsgeistlicher Mosch.
Um 11 Uhr Kindergottesdienst.
Montag Vorm. 10 Uhr Militärgottesdienst: Herr Militär-Oberpfarrer Caesar.

Evangelisches Vereinshaus.
Sonnabend, den 25. Januar, Abends 8½ Uhr, Bibelstunde: Herr Pastor Coerper.

Peter- und Paulskirche:
Herr Superintendent Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hahn um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 6 Uhr in der Peter- und Paulskirche Bibelstunde: Herr Prediger Hahn.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor prim. D. Müller um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Kopp um 5 Uhr.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Pastor Coerper aus Hamburg um 10 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Braun um 10 Uhr.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Schulz um 5½ Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, Augustastr. 48, 4. Aufgang 2 Tr., Abends 8 Uhr. Vortrag des Herrn Pastor Fabianke: „Was muß ich wissen?"
Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule: Herr Lehrer Troschke.
Nachm. 4½ Uhr Jugendbund (Versammlung der Jungfrauen) im Evangelischen Vereinshause, Eing. Passauerstr.
Dienstag Abend 8½ Uhr im Evang. Vereinshaus, Eing. Passauerstr., Bibelstunde: Herr Pastor Fabianke.
Donnerstag Abend 8½ Uhr Jugendbund (Versammlung der jungen Männer).

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr biblische Unterredung. Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.
Freitag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Elisabethstr.):
Herr Prediger Voelkel um 4 Uhr.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, Eing. Passauerstr.
Mittwoch Abend 8 Uhr im Evang. Vereinshause, Eing. Passauerstr., Bibelstunde: Herr Prediger Voelkel.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um 9½ Uhr.
Herr Prediger Böhme um 4 Uhr.

Apostolische Gemeinde, Philippstr. 6, h. p.:
Jeden Sonntag Vorm. 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr, sowie Mittwochs Abends 8 Uhr Gottesdienst resp. Bibelstunde. Jedermann ist eingeladen.

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.
Herr Pastor Saltzwedel um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)
Montag Abend 8 Uhr wird Herr Missionar Keller von der Basler Mission über Kamerun berichten.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Thimm um 10 Uhr.

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Nachm. 1½ Uhr Sonntagsschule.
Herr Prediger Gauger um 5 Uhr.

Remitz:
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.
Herr Prediger Borchardt um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Knack um 2½ Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr im alten Betsaale Bibelstunde: Herr Pastor Mans.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
Herr Pastor Deicke um 5 Uhr.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
Herr Prediger Schweder um 5 Uhr.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Blaues Kreuz. (Trinkerrettung.)
Sonntag Abend 6 Uhr Versammlung im Evang. Vereinshause (Eing. Passauerstr.). Jedermann ist freundlich eingeladen.
Herr Pastor Fabianke.

Stettin, den 18. Januar 1902.

Bekanntmachung.

Nachdem § 136 Absatz 1 der Gewerbeordnung durch Artikel 12 des Gesetzes vom 30. Juni 1900 (R. G. Bl. S. 321) einen Zusatz erhalten hat, ist von dem Herrn Handelsminister bestimmt worden, daß Nr. VII des Auszuges aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern, welche in Arbeitsräumen auszuhängen ist, — abgedruckt in der Sonderbeilage zu Stück 13 des Amtsblattes pro 1892 S. 17 — in Zukunft folgende Fassung erhält:

„VII. Zwischen den Arbeitsstunden müssen allen „Arbeitern unter 16 Jahren regelmäßige **Pausen** „gewährt werden. Für solche, welche nur 6 Stunden „täglich beschäftigt werden, muß die Pause mindestens „eine **halbe Stunde** betragen. Den übrigen muß „mindestens Mittags eine **einstündige** sowie Vor- „mittags und Nachmittags je eine **halbstündige** „Pause gewährt werden. Eine Vor- und Nach- „mittagspause braucht nicht gewährt zu werden, „sofern die jugendlichen Arbeiter täglich nicht länger „als 8 Stunden beschäftigt werden und die Dauer „ihrer durch eine Pause nicht unterbrochenen Arbeits- „zeit am Vor- und Nachmittage je 4 Stunden nicht „übersteigt. (G. O. § 136 Absatz 1.)"

Vorstehendes wird den betheiligten Gewerbetreibenden hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß sie bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen verpflichtet sind, die zum Aushange bestimmten Auszüge entsprechend zu berichtigen.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 23. Januar 1902.

Geburten:
Ein Sohn: dem Arbeiter Domke, Arbeiter Weisse, Armenhaus-Aufseher Beyer, Arb. Karstaedt, Zwillinge dem Arbeiter Höfs.
Eine Tochter: dem Schiffer Wernicke, Kutscher Bartz.

Eheschließungen:
Schutzmann Habicht mit Frl. Achterberg; Glasergeselle Paulick mit Frl. Kasch.

Todesfälle:
Richard Schultz; Tochter des Arbeiters Equitz; Arbeiterfrau Blankenburg, geb. Jahncke; Arbeiterfrau Zimmermann, geb. Müller.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an Betriebsmaterialien für 1902 und zwar: Gruppe I, Loos 1, 90 000 kg Holzkohlen. Gruppe II, Loos 2, 1000 kg Bindfaden, Loos 3, 800 kg Plombenschnur, Loos 4, 300 Stück Schnürleinen, Loos 5, 2500 m Bremsleinen, Loos 6, 4000 m Zugleinen, Loos 7, 500 kg Hanf, Loos 8, 3000 St. Harzfackeln, Loos 9, 500 000 St. Plomben. Gruppe III, Loos 10, 20 000 m Lampendocht und 100 kg Fadendocht. Gruppe IV, Loos 11, 3000 St. Piassavabesen, Loos 12, 800 Stück Piassava-Weichenbesen, Loos 13, 1800—2000 kg Stuhlrohr. Gruppe V, Loos 14, 250 Stück Lampenglocken und 30 000 St. Lampencylinder. Gruppe VI, Loos 15, 12 000 St. Glühkörper für Gasglühlicht und 3000 St. Glühkörperträger.

Oeffnung der Angebote findet am 14. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr, statt. Angebothefte mit Lieferungsbedingungen können im Rechnungsbüreau hier, Lindenstr. 18 (Zimmer 91), eingesehen und auch zum Preise von 50 Pfennig für je eine Gruppe bezogen werden. Auswärtige wollen den Betrag post- und **bestellgeldfrei** unter Angabe der Gruppen-Nr. einsenden. Der Zuschlag erfolgt spätestens am 14. März d. Js. Stettin, im Januar 1902.

Königliche Eisenbahndirektion.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 26. Januar 1902, Abends 6 Uhr, im großen Saale des Ev. Vereinshauses: **Familien-Abend, verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier.** Festrede, gehalten von Herrn Konsistorialrath **Nourney.** Gesangvorträge, Aufführungen 2c. Eintrittsgeld für Mitglieder à Person 10 ₰, für eingeführte Gäste à 25 ₰. **Der Vorstand.**

Norddeutsche Creditanstalt

Aktien-Capital 10 Millionen Mark.

Stettin, Schulzenstr. 30—31.

Wir verzinsen bis auf Weiteres provisionsfrei:
Depositengelder
mit **3 %** bei täglicher Kündigung,
" **3¼ %** "
" **3½ %** "
bei längerer K[illegible]
Vereinbarung.

An- und Verkau[illegible] [illegible] Werthpapieren zu billigsten Bedingungen.

Vermiethung einzelner Schrankfächer unter eigenem Verschluß der Miether in feuerfester und einbruchsicherer Stahlkammer von ℳ 7,50 fürs Jahr an.

Berlin W. 30, Zietenstr. 22,

Militär-Pädagogium

von **Dir. Dr. Fischer,**

1888 staatl. konzess. für alle Militär- und Schulexamina. Unterricht, Disciplin, Tisch, Wohnung von den höchsten Kreisen **vorzüglich empfohlen. Unübertroffene Erfolge:** 1900 bestanden 117 Fähnriche, 8 Primaner, 23 Einjährige, 5 Abiturienten nach kürzester Vorbereitung. Kleine Abteilungen, individuelle Behandlung, bewährte Lehrer, sorgfältige Ueberwachung. Es wird nur eine beschränkte Zahl von Pensionären aufgenommen.

Einem **geehrten** und **betreffenden**

Publikum zur Kenntniß.

Liefere für „Verstorbene", **deren Särge** in den Friedhofshallen **nicht mehr geöffnet werden dürfen, einen Sarg,** der es den Hinterbliebenen ermöglicht, trotz des fest geschlossenen **Sarges** den Verstorbenen noch am Begräbnißtage zu sehen

M. Hoppe,
Leichencommissar,
Klosterhof 21, Fernspr. Nr. 71.

In einer großen Stadt zwischen Weser u. Elbe, Korngegend, ist ein mass. neuer

Getreidespeicher,

mustergilt. Anlage, ca. 2800 Q.-M. Flächeninhalt, m. Motor, Elevator, Bandtransp., Fahrst., Bahnanschl., ganz od. geth. zu verm. Näh. u. **C. 947** an die Exped. dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Eis! Eis!

in guter Qualität offerirt billigst
Emil Peiser,
Loetzen, Ostpreußen.



Zur Selbstbereitung des
gesündesten Tafel- und Einmache-Essig.
Man **verlange** und **nehme** nur die seit 1875 bestbewährte
Elb's Essig-Essenz.

Orig[illegible]acons zu 10 Literfl. Tafel-Essig, naturel oder weinfarbig, 1 ℳ.

In Stettin echt zu haben bei:
Arthur Bonkowski,
Alfred Bürgener,
Franz Daugs,
Druschke & Zeunert,
Johannes Held,
Emil Henschel,
Hans Meyer,
Max Moecke's Wwe.,
Theodor Pée,
Erich Richter,
Bernh. Schulz,
Max Schütze Nchfl., F. Ha[illegible]
Bruno Steindamm,
Emil Wielsner.

Einladung zum Abonnement auf die



Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig
Reudnitzerstrasse 1—7.

THE FINANCIAL AND COMMERCIAL BANK, LIMITED.
(FINANZ- & HANDELSBANK.)
Capital, £ 300 000 Fully Paid. Aktienkapital RM. 6 000 000 Vollbezahlt.
28, Clemens Lane, Lombard Street, LONDON, E.C.
Telegramm-Adresse: AMIRALAT, LONDON.

AN- und *VERKAUF* von *Werthpapieren* an der *LONDONER* Börse. *BELEIHUNG* von sämmtlichen an Londoner und Berliner Börsen kurshabenden Werthpapieren bis *95 pCt.* des Kurswerthes, Lombardzinsfuss von *4 pCt.* angef. *Kontokurrenteröffnung.* Wechseldiscontirung. *Tägliche Kursberichte. Anfragen* über alle an der Londoner Börse gehandelte Effecten werden ausführlich beantwortet.

Wir erlauben uns hierdurch ergebenst mitzutheilen, dass wir als

General-Repräsentanten

für Pommern, Ost- und Westpreussen, Mecklenburg, Posen, Russland, Schweden und Norwegen
die Herren

Neubauer & Wilke in Stettin

bestellt haben, und bitten wir Aufträge an diese Herren gütigst richten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fürstlich Fürstenbergische Brauerei
Donaueschingen. (Gegr. 1705.)





Postkarten-Albums

in allen Grössen,

Briefmarken-Albums,

Schreibmappen,	Stollwerckalbums,
Notenmappen,	Liebigalbums,
Notenrollen,	Poesie's,
Actenmappen,	Tagebücher etc.

empfiehlt in **grösster Auswahl** und zu **billigsten** Preisen

R. Grassmann,
Breitestrasse 42,
Lindenstrasse 25, Kaiser-Wilhelmstrasse 3.

S. Roeder's Bremer Börsenfedern





Anerkannt beste Schreibfedern.
Ueberall zu haben.
Neu! Verafeder No. 55. (Sehr empfehlenswert.)

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4—300 Pferdekraft,
– dauerhafteste und vortheilhafteste –
Betriebsmaschinen
für **Industrie** und **Landwirthschaft.**
Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
Filiale in Berlin W., Friedrichstrasse 59/60 (Equitable).



Soennecken's Briefordner

D. R.-Patent **Nr 1: 1 Mark • Bestes System** Ueberall vorräthig

Friedrichstr. 78! BERLIN • F. SOENNECKEN Schreibw.-Fabrik BONN • LEIPZIG Sternwartenstr. 46

Die schönste Plättwäsche

erhält man durch Anwendung der
weltberühmten amerikanischen
Brillant-Glanzstärke



von Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig,
leicht und sicher mit jedem Plätteisen.
Goldene Medaille **Paris 1900.**
Nur echt mit Schutzmarke **„Globus".**
In Packeten à 20 Pfennig überall vorräthig!

Fürstlich Fürstenbergische Brauerei

Donaueschingen. (Gegr. 1705.)

am Kaiser Wilhelm-Denkmal. am Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Spezial-Ausschank Moltkestrasse 15.
(Tafelgetränk Sr. Majestät des deutschen Kaisers.)

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich die
Leitung des Spezial-Ausschankes der Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei in Donaueschingen
übernommen habe und morgen Sonnabend, den 25. cr., Abends 6 Uhr, eröffnen werde. Die gesammten Räume sind vollständig neu hergerichtet, und mit allem Comfort vornehmst ausgestattet.

Meine langjährigen Erfahrungen in der Restaurations-Branche, sowie mein bekannter Ruf für Küche und Keller bürgen dafür, dass ich auch in meinem neuen Heim alle mich beehrenden Gäste, nach jeder Richtung hin, zufrieden stellen werde.

Indem ich ein werthes Publikum höflichst bitte, mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen empfehle ich mich

Hochachtungsvoll
Frau Maria Winter,
Moltkestrasse 15,
am Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Postkarten

zu 2, 5 u. 10 Pf.
empfiehlt in zahlreichen Neuheiten
R. Graßmann,
Breitestr. 42, Lindenstr. 25,
Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Täglich 30 Mark

verdienen Herren und Damen (jed. Standes) durch den Verkauf eines neuen Artikels. Auskunft ertheilt gratis und franco **Gg. Beck** in Lille, Frankreich.

Hilfe* g. Blutstock. **Timerman,** Hamburg, Fichtestr. 33.

Erststellige Hypothekenkapitalien

sind sofort à 4% auf Wohnhäuser und Landgrundstücke anzulegen. Die Auszahlung erfolgt seitens des Instituts ohne Abschlußprovision. Ausführliche schriftliche Offerten unter **Str. K. 65** durch die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.